

# Sarazenen als „Fremde“?

## Anmerkungen zum Islambild in der abendländischen Geschichtsschreibung des frühen Mittelalters

H.-W. Goetz

### 1. Forschungsstand und Fragestellung

Anders als noch vor wenigen Jahrzehnten gibt es über das Islambild des frühen Mittelalters mittlerweile einen durchaus hinreichenden Forschungsstand.<sup>1</sup> Nach der frühen, zwangsläufig noch generalisierenden, aber grundlegenden Arbeit von Richard William Southern<sup>2</sup> und den Aufsätzen von Marie-Thérèse d'Alverny<sup>3</sup> liegen mit den Monographien von Ekkehart Rotter,<sup>4</sup> John Tolan<sup>5</sup> und Katherine Scarfe Beckett<sup>6</sup> gründliche und jeweils umfassende Studien vor, deren wichtigste Ergebnisse man vielleicht wie folgt zusammenfassen kann:

- 
- 1 Einen Überblick über die Forschung gibt David R. Blanks, *Western Views of Islam in the Premodern Period: A Brief History of Past Approaches*, in: *Western Views of Islam in Medieval and Early Modern Europe. Perception of Other*, hg. v. David R. Blanks und Michael Frassetto, New York 1999, S. 11–53.
  - 2 Richard William Southern, *Western Views of Islam in the Middle Ages*, Cambridge, Mass. 1962 (dt. *Das Islambild des Mittelalters*, Stuttgart u. a. 1981). Die Pionierarbeit von Norman Daniel, *Islam and the West. The Making of an Image*, Edinburg 1960 (21966), setzt erst im 12. Jahrhundert ein.
  - 3 Marie-Thérèse d'Alverny, *La connaissance de l'Islam en Occident du IX<sup>e</sup> au milieu du XII<sup>e</sup> siècle*, in: *L'occidente e l'Islam nell'alto medioevo* (Settimane di studio del centro italiano sull'alto medioevo 12), Spoleto 1965, S. 577–602 (abgedr. in: Dies., *La connaissance de l'Islam dans l'Occident médiéval* [CS 445], Aldershot 1994).
  - 4 Ekkehard Rotter, *Abendland und Sarazenen. Das okzidentale Araberbild und seine Entstehung im Frühmittelalter*, Berlin-New York 1986.
  - 5 John V. Tolan, *Saracens. Islam in the Medieval European Imagination*, New York 2002.
  - 6 Katherine Scarfe Beckett, *Anglo-Saxon Perspectives of the Islamic World* (Cambridge Studies in Anglo-Saxon England 33), Cambridge 2003.

Christliche Reaktionen auf die Ausbreitung des Islam setzten zunächst in der näheren islamischen Umgebung, im Nahen Osten und später in Spanien, ein und bedienten sich dabei biblischer Prophetien. Abendländische Stellungnahmen erfolgten erst später (bei Beda und Fredegar). Ethnographische Merkmale von Land und Leuten, Lebensweise und politischer Ordnung wurden allenfalls beiläufig und um ganz anderer Zusammenhänge willen erwähnt (wie in Hugeburgs Bericht der Pilgerfahrt Willibalds von Eichstätt).<sup>7</sup> Zwar gab es ein – vor allem über die Patristik weitergeleitetes (und somit vorislamisches) – „Wissen“ über die Sarazenen nicht erst im Zeitalter der Kreuzzüge, sondern lange vorher.<sup>8</sup> Insgesamt waren bis weit in das 11. Jahrhundert hinein jedoch Unkenntnis und Desinteresse vorherrschend.<sup>9</sup> Man befaßte sich kaum mit dem Islam als Religion<sup>10</sup> als vielmehr mit den Sarazenen als Angreifern und deutete die Gefahr als Sündenstrafe Gottes an den Christen.<sup>11</sup> Dabei wurden die Muslime in der Regel als – polytheistische – Heiden (Mohammed als Gott) angesehen. Heilsgeschichtlich war ihre Geschichte daher irrelevant. Ein verstärktes Interesse erwachte erst in der Kreuzzugsstimmung, die allerdings zugleich ein abwertendes, feindseliges Bild gegenüber den Heiden und Glaubensfeinden hervorbrachte, sie gelegentlich, in Anlehnung an frühe Urteile, aber auch wieder als christliche Häretiker betrachtete.<sup>12</sup>

7 Hugeburg von Heidenheim, *Vita Willibaldi episcopi Eihstetensis* 4, ed. Oswald Holder-Egger, MGH SS 15, Hannover 1887, S. 92–105. Hugeburg beschreibt recht genau den Weg der Pilgerfahrt (und welche Kirchen Willibald und seine Begleiter dort jeweils vorfanden). Die Muslime traten in dem Bericht nur als Machthaber in Erscheinung, von denen Willibald eine Reiseerlaubnis benötigte, die ihm der Statthalter von Syrien (*rex Sarracinorum*) ohne weiteres ausstellte, als er die friedliche Absicht erkannte. Zuvor allerdings erlitten die „Fremden“ einige Behelligungen und wurden zeitweise sogar eingekerkert (ebd. S. 94f.). Vgl. unten Anm. 111. Ausführlich zu Hugeburgs Bericht: Rotter, *Abendland* (wie Anm. 4) S. 43–65; Beckett (wie Anm. 6) S. 44–54.

8 Das betont Beckett (wie Anm. 6) S. 223 f.

9 So Rotter, *Abendland* (wie Anm. 4) S. 256.

10 Beda unterstellte den Muslimen einen Glauben an die Vergänglichkeit der Seele; vgl. Rotter, *Abendland* S. 245 f.

11 Zur Sündenstrafe vgl. etwa Bonifatius, ep. 73, ed. Michael Tangl, MGH Epp. sel. 1, Berlin <sup>2</sup>1955, S. 151, zur Eroberung Spaniens: *Sicut aliis gentibus Hispaniae et Prouinciae et Burgundionum populis contigit; quae sic a Deo recedentes fornicatae sunt, donec iudex omnipotens talium criminum ultrices poenas per ignorantiam legis Dei et per Sarracenos venire et sequire permisit*. Vgl. Rotter, *Abendland* S. 257.

12 Zu einem frühen Beispiel vgl. Michael Frassetto, *The Image of the Saracen as Heretic in the Sermons of Ademar of Chabannes*, in: Blanks/Frassetto (Hg.),

Wir verfügen vom Forschungsstand her demnach bereits über ein solides Wissen über das abendländische Islambild des frühen Mittelalters. Dennoch bleiben „weiße Flecken“, zumal die hier sehr global zusammengefaßten Arbeiten tatsächlich einen jeweils bewußt begrenzten Fokus haben. Rotters Studie über das Bild der Araber, die in minutiöser Quellenkritik sämtliche Belegstellen zu den einzelnen Ereignissen und Etappen der Ausbreitung von der Invasion ins Byzantinische Reich bis zu Karl Martells Abwehrschlachten diskutiert, erstreckt sich zeitlich nur bis in das frühe 8. Jahrhundert (732); inhaltlich geht es ihr deutlich um die Frage, wie zutreffend dieses abendländische Bild eigentlich ist. Die Arbeit wird durch zwei umfassende Aufsätze des Autors über das spätere 11. und frühe 12. Jahrhundert zwar gründlich ergänzt,<sup>13</sup> doch bleibt somit immer noch eine Lücke von drei Jahrhunderten (von der Mitte des 8. bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts). Diese Lücke hat Tolan ausgefüllt, dessen Arbeit vom 7. bis zum frühen 14. Jahrhundert reicht, dessen Blick sich aber nicht, wie bei Rotter, auf das Bild der Sarazenen, sondern, wie auch in einer Reihe weiterer Arbeiten, nicht zuletzt über das Bild Mohammeds im Abendland,<sup>14</sup> auf

---

Western Views of Islam (wie Anm. 1) S. 83–96; zu Muslimen als Götzenverehrnern: John V. Tolan, *Muslims as Pagan Idolaters in Chronicles of the First Crusade*, ebd. S. 97–117. Allgemein zurückgewiesen wird für das frühere Mittelalter aber Edward Saïds „Orientalismus-Theorie“ eines durchgängigen Gegensatzes zwischen Orient und Okzident. Vgl. ausführlich Beckett (wie Anm. 6) S. 231–243.

13 Ekkehard Rotter, *Embricho von Mainz und das Mohammed-Bild seiner Zeit*, in: *Auslandsbeziehungen unter den salischen Kaisern. Geistige Auseinandersetzung und Politik. Referate und Aussprachen*, hg. v. Franz Staab, Speyer 1994, S. 69–136; Ders., *Mohammed in Bamberg. Die Wahrnehmung der muslimischen Welt im deutschen Reich des 11. Jahrhunderts*, in: *Aufbruch ins zweite Jahrtausend. Innovation und Kontinuität in der Mitte des Mittelalters*, hg. v. Achim Hubel und Bernd Schneidmüller (Mittelalter-Forschungen 16), Ostfildern 2004, S. 283–344. Zum Araberbild in den Kreuzzugsberichten vgl. Svetlana Loutchitskaja, *Barbarae nationes: Les peuples musulmans dans les chroniques de la Première croisade*, in: *Autour de la première croisade*, hg. v. Michel Balard, Paris 1996, S. 99–107; Dies., *L'image des musulmans dans les chroniques des croisades*, in: *Le Moyen Dge* 105, 1999, S. 717–735.

14 Stephan Hotz, *Mohammed und seine Lehre in der Darstellung abendländischer Autoren vom späten 11. bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts. Aspekte, Quellen und Tendenzen in Kontinuität und Wandel* (Studien zur klassischen Philologie 137), Frankfurt/M.-Berlin-Bern-Bruxelles-New York-Oxford-Wien 2002; Gert Melville, *Fiktionen als pragmatische Erklärungen des Unerklärbaren: Mohammed – ein verhinderter Papst*, in: *Historisches und fiktionales Erzählen im Mittelalter*, hg. v. Fritz Peter Knapp und Manuela Niesner (Schriften zur Literaturwissenschaft 19), Berlin 2002, S. 27–44; M. Tarayre, *L'image de Mahomet et de*

den Islam als Religion richtet,<sup>15</sup> so daß für den ersteren Aspekt immer noch einiges zu tun bleibt. Becketts Arbeit wiederum konzentriert sich weitgehend auf das angelsächsische und anglonormannische England (mit wichtigen Rückblicken auf die lateinische Tradition) und ist vor allem an der Begrifflichkeit und der Ethnographie interessiert.

Die noch vorhandenen Lücken können in diesem kurzen Beitrag selbstverständlich nicht geschlossen werden. Die genannten Studien dienen vielmehr als Grundlage, um einen, soweit ich sehe, bislang noch nicht behandelten und dem Konzept dieser Festschrift entsprechenden

---

l'Islam dans une grande encyclopédie du Moyen Age: Le *Speculum historiale* de Vincent de Beauvais, in: *Le Moyen Age* 109, 2003, S. 313–343; Folker Reichert, Mohammed in Mekka. Doppelte Grenzen im Islambild des lateinischen Mittelalters, in: *Saeculum* 56, 2005, S. 17–31. – Die Legendenbildung um Mohammed in der Chronographie des Theophanes wurde im Abendland durch die lateinische Übersetzung dieses griechischen Werks durch den päpstlichen Archivar (und zeitweiligen Gegenpapst) Anastasius Bibliothecarius im 9. Jahrhundert bekannt (Theophanis Chronographia, ed. Carolus de Boor, Bd. 2, Leipzig 1885, ND Hildesheim 1963, bes. a. 622, S. 208ff., zum Tod des *Saracenorum, qui et Arabum, princeps et pseudoprobeta* und Epileptikers *Muamed* im 21. Jahr der Herrschaft des Heraclius). Diese Charakterisierung griffen zunächst, in enger Anlehnung, Landulfus Sagax, *Historia Romana* 20,58ff., ed. Amedeo Crivellucci, 2 Bde. (Fonti per la storia d'Italia 49/50), Rom 1912/13, S. 132ff., und am Ende des 11. Jahrhunderts, in Auszügen aus Landulfus, dann Frutolf von Michelsberg, *Chronik* a. 612, ed. Georg Waitz, MGH SS 6, Hannover 1844, S. 153, auf: *Arabum qui et Sarraceni dicuntur, Muhammad princeps habebatur. Hic erat pseudopropheta, sed apud illos magnus estimabatur*. Die Araber hielten ihn nämlich für den geoffenbarten Christus. Um seine Epilepsie zu überspielen, habe er Visionen vorgetäuscht. Aus der kurzen Biographie entwickelten sich seit dem späten 11. Jahrhundert verschiedene christlich-polemische Lebensbeschreibungen Mohammeds (wie Embrichos von Mainz oder des Adelphus). Vgl. dazu die in Anm. 13 genannten Arbeiten Ekkehard Rotters sowie Tolan (wie Anm. 5) S. 135–169.

- 15 Zur Wahrnehmung des Islam als Religion vgl. bereits Marie-Thérèse d'Alverny, *Connaissance* (wie Anm. 3). Die gleichnamige Aufsatzsammlung von 1994 behandelt vor allem die Rezeption der arabischen Wissenschaft im Abendland des 12./13. Jahrhunderts, besonders die Übersetzungen des Petrus Venerabilis und Markus von Toledo. Zur Religion ferner: *Medieval Christian Perceptions of Islam: A Book of Essays*, hg. v. John Tolan, New York-London 1996 (darin für das frühe Mittelalter vor allem Kenneth Baxter Wolf, *Christian Views of Islam in Early Medieval Spain*, S. 85–108, der immerhin eine Vertrautheit der Christen im islamischen Spanien des 8. und vor allem des 9. Jahrhunderts mit der islamischen Religion aufzeigen kann); ein Aufsatz zum früh- und hochmittelalterlichen Abendland fehlt in diesem Sammelband. Vgl. außerdem: Blanks/Frassetto (Hgg.), *Western Views of Islam* (wie Anm. 1). Zuletzt Thomas E. Burman, *Reading the Qurʾān in Latin Christendom, 1140–1560*, Philadelphia 2007.

Aspekt zu diskutieren, nämlich die Frage, inwieweit die Sarazenen von den abendländischen Autoren, spezieller: von den Geschichtsschreibern des frühen Mittelalters als „Fremde“ betrachtet wurden. Mit „Fremdheit“ ist ein noch junger, erst seit gut einem Jahrzehnt, seither aber in zahlreichen Sammelbänden, Aufsätzen und Monographien<sup>16</sup> intensiv behandelte Aspekt berührt, der letztlich aus dem modernen Interesse am Anderen und Exotischen sowie an einer kulturellen Vielfalt resultiert und sich in die kulturwissenschaftlichen Fragen nach der Sichtweise und Vorstellungswelt mittelalterlicher Autoren einfügt.<sup>17</sup> Das Fremde erscheint dabei durchweg als ein relationaler Begriff der Abgrenzung vom Eigenen nach unterschiedlichen Kategorien, wobei die Frage, welche Kriterien denn als „fremd“ (und nicht nur als „anders“) vom Eigenen abgrenzen, keineswegs einhellig zu klären ist, da „Fremdheit“ in erster Linie ein Resultat der subjektiven Empfindung und Mentalität ist. Insgesamt betrachtet, unterscheiden sich „Fremde“ danach vom „Eigenen“ (potentiell) durch Herkunft, Aussehen und Verhalten, Glauben, Sitten und Sprache sowie durch mangelnde Integration oder, allgemein, durch eine „kulturelle Unvertrautheit“ (Münkler), doch ist letztlich zwischen unterschiedlichen Fremdheits-

---

16 Hier seien nur einige neuere, allgemeine und übergreifende Werke in chronologischer Folge genannt: *Mit Fremden leben. Eine Kulturgeschichte von der Antike bis zur Gegenwart*, hg. v. Alexander Demandt, München 1995; *Die Begegnung mit dem Fremden. Wertungen und Wirkungen in Hochkulturen vom Altertum bis zur Gegenwart*, hg. v. Meinhard Schuster (Colloquium Rauricum 4), Stuttgart-Leipzig 1996; *Fremdes wahrnehmen – fremdes Wahrnehmen. Studien zur Geschichte der Wahrnehmung und zur Begegnung von Kulturen in Mittelalter und früher Neuzeit*, hg. v. Wolfgang Harms und Stephen Jaeger, Stuttgart-Leipzig 1997; *Der Umgang mit dem Fremden in der Vormoderne. Studien zur Akkulturation in bildungshistorischer Sicht*, hg. v. Christoph Lüth, Rudolf W. Keck und Erhard Wiersing (Beiträge zur Historischen Bildungsforschung 17), Köln-Weimar-Wien 1997; *L'étranger au Moyen Dge. XXX<sup>e</sup> Congrès de la S. H. M. E. S.* (Göttingen, juin 1999), hg. v. der Société des Historiens Médiévistes de l'Enseignement Supérieur Public (Série Histoire Ancienne et Médiévale 61), Paris 2000; *Meeting the foreign in the Middle Ages*, hg. v. Albrecht Classen, New York 2002. Ferner: Christian Lübke: *Fremde im östlichen Europa. Von Gesellschaften ohne Staat zu verstaatlichten Gesellschaften (9.–11. Jahrhundert)*, Köln-Weimar-Wien 2001.

17 Vgl. Hans-Werner Goetz, „Vorstellungsgeschichte“: *Menschliche Vorstellungen und Meinungen als Dimension der Vergangenheit. Bemerkungen zu einem jüngeren Arbeitsfeld der Geschichtswissenschaft als Beitrag zu einer Methodik der Quellenauswertung*, in: *Archiv für Kulturgeschichte* 61, 1979 (erschienen 1982), S. 253–271.

kategorien zu differenzieren (kulturell, regional, gesellschaftlich, religiös und ethnisch-politisch).<sup>18</sup>

Trotz ihrer unbestreitbaren Leistungen sind auch gegenüber der bisherigen mediävistischen Fremdhheitsforschung noch Defizite zu konstatieren: Erstens stützt sie sich vor allem auf Reiseberichte und erfasst damit eine wichtige, doch ihrerseits begrenzte Perspektive.<sup>19</sup> Zweitens gilt das Interesse – der Überlieferung entsprechend – überwiegend dem späten Mittelalter und nur ganz vereinzelt den früheren Jahrhunderten. Drittens werden hier vornehmlich die fernen östlichen Reiche und Völker (vor allem China und die Mongolen) betrachtet.<sup>20</sup> Viertens vermisst man in vielen Arbeiten eine theoretische Reflexion über „Fremdheit“ als Begriff und Konzept.<sup>21</sup> Das führt letztlich zur Betrachtung sehr unterschiedlicher Phänomene des Fremden, die personell von anderen Regionen, Völkern und Reichen bis hin zu Monsterwesen und thematisch von neugierigem Staunen und Gastlichkeit bis zur Xenophobie reichen. Fünftens folgen solche theoretischen

18 So vor allem Jerzy Strzelczyk, Die Wahrnehmung des Fremden im mittelalterlichen Polen, in: Die Begegnung des Westens mit dem Osten, hg. v. Odilo Engels u. Peter Schreiner, Sigmaringen 1993, S. 203–220.

19 Vgl. beispielsweise Fremdheit und Reisen im Mittelalter, hg. v. Irene Erfen und Karl-Heinz Spieß, Stuttgart 1997; Folker Reichert, Erfahrung der Welt. Reisen und Kulturbegegnung im späten Mittelalter, Stuttgart 2001; Erkundung und Beschreibung der Welt. Zur Poetik der Reise- und Länderberichte, hg. v. Xenja von Ertzdorff und Gerhard Gieseemann unter Mitarbeit von Rudolf Schulz (Chloe. Beihefte zum Daphnis 34), Amsterdam-New York 2003.

20 Vgl. Folker E. Reichert, Begegnungen mit China. Die Entdeckung Ostasiens im Mittelalter, Sigmaringen 1992; Felicitas Schmieder, Europa und die Fremden. Die Mongolen im Urteil des Abendlandes vom 13. bis in das 15. Jahrhundert, Sigmaringen 1994; Axel Klopprogge, Ursprung und Ausprägung des abendländischen Mongolenbildes im 13. Jahrhundert. Ein Versuch zur Ideengeschichte des Mittelalters, Wiesbaden 1993; Marina Münkler, Erfahrung des Fremden. Die Beschreibung Ostasiens in den Augenzeugenberichten des 13. und 14. Jahrhunderts, Berlin 2000; Antti Ruotsala, Europeans and Mongols in the Middle of the Thirteenth Century: Encountering the Other (*Humaniora* 314), Helsinki 2001.

21 Als Ausnahmen seien genannt: Münkler (wie Anm. 20) S. 147–160; Lübke (wie Anm. 16, S. 7–32; Volker Scior, Das Eigene und das Fremde. Identität und Fremdheit in den Chroniken Adams von Bremen, Helmolds von Bosau und Arnolds von Lübeck (*Orbis mediaevalis. Vorstellungswelten des Mittelalters* 4), Berlin 2002, S. 9–28; Nikolas Jaspert, Eigenes und Fremdes im Spätmittelalter: Die deutsch-spanische Perspektive, in: „Das kommt mir Spanisch vor“. Eigenes und Fremdes in den deutsch-spanischen Beziehungen des späten Mittelalters, hg. v. Klaus Herbers und Dems. (Geschichte und Kultur der Iberischen Welt) Bd. 1, Münster 2004, S. 31–62.

Überlegungen zwangsläufig modernen (soziologisch-ethnologischen) Theorien, während bislang nur selten nach mittelalterlichen Fremdheitsvorstellungen gefragt wurde.<sup>22</sup> Und schließlich sind die Sarazenen meines Wissens in dieser Hinsicht überhaupt noch nicht Gegenstand der Betrachtung gewesen.

Im Rahmen eines interdisziplinären, von der DFG geförderten Forschungsprojekts über mittelalterliche Wahrnehmungs- und Deutungsmuster bin ich an anderer Stelle (möglichen) mittelalterlichen Fremdheitsbegriffen (*advena*; *alienus/alienigenus*; *exter[u]s*; *extraneus*; *peregrinus*) nachgegangen.<sup>23</sup> Kurz zusammengefaßt, setzen diese Begriffe jeweils eigene Akzente. *Exter(n)us* beispielsweise grenzte, ohne erkennbare Merkmale von „Fremdheit“, als Außenwelt, *extraneus* hingegen in jeder denkbaren Hinsicht (Volk, Reich, Diözese, Stadt, Herrschaft, Recht, Religion) vom Eigenen ab, und ähnlich verhielt es sich mit *alienus*, das sich noch deutlicher vom Kriterium der räumlichen Herkunft entfernte und nicht zuletzt rechtliche Aspekte (das Recht eines anderen) einschloß; *advena* wiederum war, wenngleich keineswegs ausschließlich, der von Außen Hinzuziehende, *peregrinus* der von weither kommende Fremde oder Pilger. Beide konnten fremdartig wirken, wurden in der Regel aber fürsorglich empfangen und versorgt, obwohl (oder weil) sie letztlich ohne Schutz waren. Darin deutet sich schon an, daß es zwar auch dem mittelalterlichen Denken um die Abgrenzung von der eigenen Gemeinschaft ging, daß die Abgrenzungs- und „Fremdheits“-Kategorien mit den modernen jedoch keineswegs übereinstimmten und es letztlich keinen dem heutigen auch nur annäherungsweise entsprechenden Begriff des „Fremden“, wie ihn zumeist auch die Forschung zugrunde legt, gab. Der „Fremde“ kam von anderswoher oder ging anderswohin, doch bezog sich das keineswegs nur auf ferne Völker und schloß nur selten eine völlige Andersartigkeit ein.

22 Ausnahmen bilden Hans Henning Kortüm, *Advena sum apud te et peregrinus*. Fremdheit als Strukturelement mittelalterlicher *conditio humana*, in: Exil, Fremdheit und Ausgrenzung in Mittelalter und früher Neuzeit, hg. v. Andreas Bihrer, Sven Limbeck u. Paul Gerhard Schmid (Identitäten und Alteritäten 4), Würzburg 2000, 115–135; Régine Le Jan, Remarques sur l'étranger au Haut Moyen Dge, in: L'image de l'autre dans l'Europe du Nord-Ouest à travers l'histoire, hg. v. Jean-Pierre Jessenne (Collection „Histoire et littérature régionales“ 14), Villeneuve d'Ascq 1996, S. 23–32.

23 Hans-Werner Goetz, „Fremdheit“ im früheren Mittelalter, in: Festschrift für Ernst Schubert zum 65. Geburtstag, hg. v. Christiane Van den Heuvel und Brage Bei der Wieden (im Druck). Hier finden sich die Belege für die folgenden Ergebnisse.

„Fremdheit“ war auch nicht eine einseitige Einschätzung aus der Sicht der jeweiligen Autoren, sondern konnte dem Begriffsgebrauch nach – relativ – beiden Seiten zugeschrieben werden: Auch Angehörige der eigenen (in der Regel christlichen) Gesellschaft wurden in der Fremde zu „Fremden“; sie konnten von den Einheimischen als Fremde empfunden werden und/oder sich selbst so fühlen. „Fremd“ war demnach eine Frage der Perspektive (bis hin zur „Entfremdung“ der eigenen Leute). Als Objekt der Fürsorge wiederum waren die Fremden durchaus in die Gesellschaft integriert. Nur gelegentlich zeigte sich ihnen gegenüber Abneigung oder wurden sie als Eindringlinge empfunden, denen man feindselig gegenübertrat, und zwar besonders dann, wenn Fremde den Einheimischen vorgezogen wurden. Wenn es daher zweifellos auch im frühen Mittelalter eine Fremdenfeindlichkeit gab, so verband sie sich jedenfalls höchst selten (und nur bei konkreten Anlässen) konzeptionell mit den mittelalterlichen Begriffen der Fremdheit. Insgesamt zeigt sich, daß die modernen Fremdheitskategorien sich nicht einfach auf das Mittelalter anwenden lassen, während die mittelalterlichen Kategorien eine ethnische, politische, geographische, religiöse und auch eine kulturelle und rechtliche Fremdheit zwar kannten, ohne indes danach zu kategorisieren. Darüber hinaus verbanden sich die mittelalterlichen Vorstellungen keineswegs von vornherein mit einer Xenophobie. Im folgenden wird daher vorsichtig zu untersuchen sein, wie sich die Vorstellungen, die sich frühmittelalterliche Chronisten von den Sarazenen machten, in solche Fremdheitswahrnehmung einfügen und welche Kriterien der Fremdheit sie zugrunde legten.

Überblickt man die einschlägigen, abendländischen Quellenbelege von der Mitte des 7. bis zur Mitte des 11. Jahrhunderts, in denen von „Sarazenen“ die Rede ist, als Ganzes, so bestätigen sich schnell vier, von der Forschung bereits erkannte Folgerungen: 1. Der Islam und seine Geschichte interessierte nicht um seiner selbst willen. Ausführlich über die arabische Ausbreitung und die Kämpfe mit den „Römern“ (Byzanz) berichtete allein um 1000 (zwischen 976 und 1023) Landulfus Sagax in seiner „Historia Romana“, der dabei auf die lateinische Übersetzung der griechischen Chronik des Theophanes durch den päpstlichen Archivar Anastasius Bibliothecarius zurückgreifen konnte.<sup>24</sup> Anson-

<sup>24</sup> Vgl. Anm. 14. Landulfus berichtet in den Büchern 21 und 22 ausführlich, zumeist aber rein „chronistisch“ ohne erkennbare Wertung. Tolán berücksichtigt diese Quelle überhaupt nicht. Zur Quelle vgl. Rotter, Mohammed (wie Anm. 13) S. 287ff.

sten wurden „Sarazenen“ – mit ganz wenigen Ausnahmen<sup>25</sup> – nur dort erwähnt, wo sie mit dem Abendland in Berührung traten. Das war, von der – erst im Nachhinein (zuerst in den beiden spanischen Chroniken von 741 und 754) registrierten – Eroberung Spaniens abgesehen,<sup>26</sup> erst im früheren 8. (Karl Martell), seit dem Ende des 8. Jahrhunderts dann aber durchaus häufig der Fall. 2. Ethnographische Nachrichten finden sich daher nur selten,<sup>27</sup> zumal Reiseberichte aus dem frühen Mittelalter kaum – und nirgends monographisch – vorliegen.<sup>28</sup> Überwiegend handelt es sich um chronikalische Berichte im Rahmen der Historiographie, die hier deshalb ausschließlich betrachtet werden soll. 3. Dabei spielte die neue (oder andere) Religion eine völlig untergeordnete Rolle. Die „Sarazenen“ wurden, wie im folgenden näher auszuführen sein wird, als „Volk“ (*gens*), als feindliche Angreifer und als Bedrohung, aber auch als Bündnispartner wahrgenommen, jedoch nicht als eine spezifische Glaubensgemeinschaft, so daß man Aussagen über den Islam als Religion außerhalb des islamischen Spanien lange Zeit vergeblich sucht.<sup>29</sup> 4. Erstaunlich häufig berichten die Autoren geradezu teilnahmslos im Rahmen ihrer historiographischen Erzählung von den Sarazenen im Abendland. In einer Reihe von Belegen verbindet sich der Bericht

25 Vgl. die in Anm. 14 genannten Quellen zum Leben Mohammeds und zur Ausbreitung des Islam. Über den Siegeszug berichtet an einigen Stellen immerhin Paulus Diaconus, *Historia Langobardorum* 5,13, ed. Ludwig Bethmann und Georg Waitz, MGH SS rer. Lang., Hannover 1878, S. 150 (Ägypten und Sizilien); 6,10, S. 168 (Afrika); 6,46f., S. 180f. (Spanien, Aquitanien, Konstantinopel). Danach (bezeichnenderweise allerdings zum Teil chronologisch falsch in die vorislamische Zeit eingeordnet) – Regino von Prüm, *Chronik* a. 576, ed. Friedrich Kurze, MGH SSrG 50, Hannover 1890, S. 30 (Ägypten und Sizilien); a. 605, S. 32 (Afrika); a. 655, S. 36f. (Konstantinopel und Aquitanien; die Eroberung Spaniens läßt Regino weg).

26 Vgl. dazu Tolan, *Saracens* (wie Anm. 5) S. 78ff. sowie (zum *Liber pontificalis*) S. 212ff.; Wolf (wie Anm. 15) S. 87ff.

27 Zu ethnographischen Nachrichten des 7. und 8. Jahrhunderts vgl. Rotter, *Abendland* (wie Anm. 4) S. 231ff.; in der Exegese des Hieronymus: Beckett (wie Anm. 6) S. 69–89.

28 „Reiseberichte“ sind lediglich aus dem 8. Jahrhundert mit der Pilgerfahrt Willibalds im Rahmen seiner von der Nonne Hugeburg verfaßten *Vita* (wie Anm. 7) und aus dem 10. Jahrhundert mit der ebenfalls in seiner *Vita* (c. 117–136, ed. Georg Heinrich Pertz, MGH SS 4, Hannover 1841, S. 370–377) beschriebenen Gesandtschaftsreise des Abtes Johannes von Gorze überliefert. Zur Pilgerfahrt von 1065 vgl. unten Fußnote 106.

29 Zu einzelnen Schriften aus dem islamischen Spanien des 8. und vor allem 9. Jahrhunderts, die sich mit dem Islam auseinandersetzen und dabei eine gewisse Vertrautheit mit der Religion erkennen lassen, vgl. Wolf (wie Anm. 15).

jedoch mit einer Wertung, die gleich noch näher zu untersuchen ist, bei der der Fremdheitscharakter aber weder begrifflich noch inhaltlich offen in den Vordergrund rückt. Es empfiehlt sich daher, im folgenden kurz die verschiedenen, angesprochenen Wahrnehmungsmuster zu überblicken,<sup>30</sup> bevor abschließend die Frage der Fremdheitswahrnehmung diskutiert werden kann.

## 2. Terminologie: Die Wahrnehmung der Muslime im Spiegel der Bezeichnungen

Bereits in der Terminologie bildete, in Bestätigung der einschlägigen Studien, die ethnisch-geographische bzw. biblisch-genealogisch abgeleitete Herkunft das entscheidende (und ausschließliche) Kriterium der Charakterisierung, so daß die Benennungen der vorislamischen und der islamischen Periode eine bruchlose Kontinuität aufweisen. Die anfangs üblichen und durch Isidor von Sevilla dem Mittelalter überlieferten Termini *Arabes*, *Agarrini* (als Abkömmlinge von Ismaels Mutter Hagar) oder *Ismaelitae* (als Nachfahren Ismaels)<sup>31</sup> wurden bald vollständig durch zwei beherrschende Begriffe verdrängt, nämlich zum einen *Sarraceni* (von Abrahams Gemahlin Sara) – vom zweiten Fortsetzer Fredegars (kurz nach 751) noch als jetzt zwar üblicher, aber „verkehrter Begriff“ für „das Volk der Ismaeliten“ bezeichnet<sup>32</sup> – und zum anderen, etwas seltener, von der afrikanischen Herkunft her, *Mau-*

30 Es ist unmöglich, an dieser Stelle alle Belege im einzelnen zu besprechen. Vielmehr werden jeweils exemplarische, aber repräsentative Beispiele angeführt, mit Verweis auf weitere Stellen in den Anmerkungen, die zumindest einen Eindruck über die Häufigkeit zu vermitteln vermögen.

31 Isidor von Sevilla, *Etymologiae sive Origines* IX 2,6f. und 2,15, ed. W.M. Lindsay, Oxford 1911 (ND 1987), aufgegriffen etwa von Fredegar, *Chronik* 2,2, ed. Bruno Krusch, MGH SS rer. Merov. 2, Hannover 1888, S. 44; ebd. 4,66, S. 153 (*Agarrini* von Hagar = *Sarraceni*); Beda, *Nomina locorum ex Beati Hieronimi presbiteri et Flauii Iosephi collecta opusculis*, ed. D. Hurst, CCL 119, Turnhout 1962, S. 278. Ausführlich zu diesen Begriffen Rotter, *Abendland* (wie Anm. 4) S. 67–122 (zu Land und Leuten); zu Beda: Beckett (wie Anm. 6) S. 123–139. Später griffen Lampert von Hersfeld (vgl. unten bei Anm. 106) und Frutolf von Michelsberg (wie Anm. 14) S. 37, das auf: *Abraham ex ancilla Agar genuit Ismahelem, a quo Ismaelitarum gens, qui postea Agareni, deinde Sarraceni dicti sunt*.

32 Fredegar, *Chronik*, *Continuatio* 20 (wie Anm. 31) S. 177: *gente valida Ismaelitarum, quos modo Sarracinos corrupto vocabulo nuncupant*.

ri.<sup>33</sup> Die häufige Wendung *Saraceni vel Mauri*<sup>34</sup> deutet zwar an, daß zumindest Reminiszenzen eines (ethnischen) Unterschieds zwischen den arabischen Sarazenen und den afrikanischen Mauren vorhanden waren, doch wurden die Begriffe tatsächlich völlig gleichbedeutend verwendet,<sup>35</sup> so daß Regino von Prüm zu Beginn des 10. Jahrhunderts bereits zwanglos von der *ex Africa* kommenden *gens Saracenorum* schreiben konnte.<sup>36</sup> Die jeweilige Herkunft war in einem Maße entscheidend, daß Liudprand von Cremona, in historisierender Denkweise, dieselben (aus Afrika kommenden) Sarazenen sogar als „Punier“ bezeichnete.<sup>37</sup> Die (fremde) Religionsgemeinschaft wirkte hingegen nirgends namengebend.

33 Lediglich Landulfus Sagax, *Historia Romana* (wie Anm. 14), spricht vorzugsweise von *Arabes*, verwendet *Sarraceni* jedoch gleichbedeutend (vgl. 20,51, Bd. II, S. 128: *Muhammad Arabum seu Saracenorum princeps*; 20,58, ebd. S. 132: *Muhammad Saracenorum, qui et Arabum, princeps et pseudopropheta*). *Mauri* als Bewohner Afrikas kommen nach der arabisch-islamischen Eroberung hier nicht mehr vor! Lediglich Ekkehard IV. von St. Gallen, *Casus s. Galli* 82, ed. Gerold Meyer von Knonau (Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte 15/16. St. Gallische Geschichtsquellen 3), St. Gallen 1877, S. 297f., spricht – antikisierend von *Agareni*, wenn er – mit kritischem Blick auf die St. Galler Annalen – feststellt, die Ungarn seien keine *Agareni*. Nur in der bayerischen Fortsetzung der Fuldaer Annalen a. 883, ed. Friedrich Kurze, MGH SSrG 7, Hannover 1891, S. 110, findet sich die Bezeichnung *Mauretani*.

34 Vgl. beispielsweise *Annales regni Francorum* a. 798, ed. Friedrich Kurze, MGH SSrG 6, Hannover 1895, S. 104; ebd. a. 799, S. 108; ebd. a. 827, S. 172; *Astronomus, Vita Hludowici imperatoris* 14, ed. Ernst Tremp, MGH SSrG 64, Hannover 1995, S. 322; ebd. 16. S. 330; ebd. 42, S. 446; *Annales Bertiniani* a. 846, ed. Félix Grat, Jeanne Viellard und Suzanne Clémencet, *Annales de Saint-Bertin*, Paris 1964, S. 52; ebd. a. 847, S. 55; ebd. S. 849, S. 57, zu Plünderungen in Rom und Luna; ebd. a. 853, S. 68.

35 Die Begriffe wechselten, deutlich auf dieselben Gruppen bezogen, in den in der vorigen Anm. genannten Berichten unterschiedslos einander ab.

36 Regino von Prüm, *Chronik* a. 867 (wie Anm. 25) S. 93. Die *Annales regni Francorum* a. 801 (wie Anm. 34) S. 114/116, hatten ähnlich von zwei gleichzeitigen Gesandtschaften berichtet: der Perser (Harun-al-Raschid) aus dem Orient und der Sarazenen (des Emirs Abraham) aus Afrika.

37 Liudprand von Cremona, *Antapodosis* II 49–54 ed. Paolo Chiesa, CCM 156, Turnhout 1998, S. 55–57.

### 3. Die Sarazenen als Volk

Statt dessen wurden die Sarazenen spätestens seit Fredegars Fortsetzern<sup>38</sup> durchweg als ein – offenbar als recht einheitlich wahrgenommenes – Volk (*gens Sarracenorum*) angesehen, das von einem König bzw. von verschiedenen Königen regiert wurde.<sup>39</sup> Nur selten verknüpften sich damit vage Ansätze ethnographischer Charakterzuschreibungen, wie in der *Vita Johannes von Gorze*, dem auffiel, daß jene Völker zwar Sessel und Stühle kannten, Gespräche und Essen jedoch in Betten einnahmen, indem sie sich auf die Unterschenkel stützten,<sup>40</sup> oder bei Ekkehard von St. Gallen wenn dieser Autor in der Mitte des 11. Jahrhunderts glaubte, es gehöre zum Wesen (*natura*) der das Kloster St. Gallen bedrohenden Sarazenen, in den Bergen viel ausrichten zu

38 Vgl. etwa Fredegar, *Cont.* 13 (wie Anm. 31) S. 175; ebd. 44, S. 188. Beide Male ging es um die spanischen Grenzgebiete zum Frankenreich. Ferner: *Vita Pardulfi abbatis Waractensis* 15, ed. Walter Levison, MGH SS rer. Merov. 7, Hannover-Leipzig 1920, S. 33 (*Ismahelitarum gens*); *Annales Bertiniani* a. 847 (wie Anm. 34) S. 54 (*tam regis quam gentis Saracenorum animos concitare studuerit*); *Annales Fuldenses*, *Cont.* *Althensis* a. 883 (oben Anm. 33); Paulus Diaconus, *Historia Langobardorum* 5,13 (wie Anm. 25) S. 150; 6,10, S. 168, 6,46f., S. 180f., und – danach – Regino von Prüm, *Chronik* a. 576 (wie Anm. 25) S. 30; ebd. a. 605, S. 32; ebd. a. 655, S. 36; ebd. a. 867 (oben Anm. 36).

39 Vgl. Fredegar, *Cont.* 20 (wie Anm. 31) S. 178, zum Sieg Karl Martells über den *rex Saracenorum Athima* (Jusuf ibn Abderrahman); ebd. 51, S. 191, zum Gesandtenaustausch Pippins mit dem *Saracenorum rex Amormuni*; *Annales regni Francorum* a. 797 (wie Anm. 34) S. 100, zu Gesandten Abdellas, des Sohnes des *rex Ibin-Mauge* (Ibn Marowjah in Mauretanien), der von seinem Bruder vertrieben worden war, nach Aachen; ebd. a. 810, S. 133; ebd. a. 812, S. 137, und a. 815, S. 143, zu Auseinandersetzungen mit dem König *Abulaz* von Spanien; ebd. a. 826, S. 170, und a. 827, S. 172: *Abdirahman regem Sarracenorum*; *Astronomus*, *Vita Hludowici* 13 (wie Anm. 34) S. 316: bei der Belagerung Barcelonas (804) schickte man zum *rex Sarracenorum* nach Córdoba um Hilfe; ebd. 25, S. 360: *Abulat Saracenorum rex*; ebd. 40, S. 434: *Sarracenorum rex Abdiraman*; *Annales Bertiniani* a. 847 (oben Anm. 37); ebd. a. 852 (wie Anm. 34) S. 65: Tod des *Abdiraman rex Sarracenorum in Hispania consistentium*, dem sein Sohn *in regnum eius* nachfolgte; ebd. a. 863, S. 104, und a. 864, S. 104; *Mabomoth/Mohometh regis Sarracenorum*; Liudprand von Cremona, *Antapodosis* I 2 (wie Anm. 37) S. 6: *rex Abderahamen*; Thietmar von Merseburg, *Chronicon* 7,45, ed. Robert Holtzmann, MGH SSrG n. s. 9, Hannover 1935, S. 452: *rex Saracenus*.

40 *Vita Johannes Gorziensis* 133 (wie Anm. 28) S. 376: *more gentium ceterarum soliis aut sellis utuntur, sed lectis sive thoris colloquentes vel edentes, cruribus uno alteri impositus, incumbunt*.

können.<sup>41</sup> Mit der Charakterisierung als „Volk“ rückten die Sarazenen aber in eine Parallele mit anderen, vom Eigenen abgegrenzten Völkern (und wurden von der Struktur her ganz ähnlich wahrgenommen), vor allem mit solchen, die – und damit gelangen wir zu einem weiteren Aspekt – in den Quellen als Angreifer betrachtet wurden.<sup>42</sup>

#### 4. Die Sarazenen als Angreifer, Feinde und Bedrohung der Christen

Die überwiegende Mehrzahl der Belege berichtet von den Sarazenen dort, wo sie als bedrohliche Angreifer auftraten<sup>43</sup> und es folglich zu kriegerischen Auseinandersetzungen kam: zunächst, im Zuge der Ausbreitung des Islam über Spanien, bei den Einfällen nach Aquitanien bis zu den Siegen Karl Martells bei Poitiers und Avignon;<sup>44</sup> dann – umge-

41 Ekkehard IV., *Casus s. Galli* 126 (wie Anm. 33) S. 408: *Saracenos, quorum natura est in montibus multum valere.*

42 Papst Zacharias erwähnt sie in einem Zusammenhang mit Sachsen und Friesen (Bonifatius, ep. 60, wie Anm. 11, S. 123), Notker mit Sachsen und vor allem Normannen, die ebenfalls Raub und Piraterie betrieben: *Gesta Karoli* 2,12, ed. Hans F. Haefele, MGH SSrG n. s. 12, München <sup>2</sup>1980, S. 70: *vel infestationem indomitissimorum Saxonum vel latrocinia pyriticamque Nordmannorum sive Maurorum.* Vgl. auch Einhard, *Vita Karoli* 17, ed. Oswald Holder-Egger, MGH SSrG 25, Hannover<sup>6</sup> 1911, S. 21: *ac per hoc nullo gravi damno vel a Mauris Italia vel Gallia atque Germania a Nordmannis diebus suis adfecta est, praeter quod Centumcellae civitas Etruriae per proditionem a Mauris capta atque vastata est, et in Frisia quaedam insulae Germanico litori contiguae a Nordmannis depraedatae sunt.*

43 So schon Bonifatius in seinem Brief an Bugga, wo der Heilige wegen dieser Bedrohung von einer Rompilgerschaft abriet (Bonifatius, ep. 27, wie Anm. 11, S. 48). Nach den *Annales Bertiniani* a. 853 (wie Anm. 34) S. 68, beklagten sich die Römer bei Kaiser Lothar I. über den mangelnden Schutz gegenüber den *incursiones Saracenorum Maurorumque.* Thietmar von Merseburg, *Chronik* 3,20 (wie Anm. 39) S. 122, parallelisierte griechische und sarazenische Angriffe, Ekkehard Sarazenen und Ungarn (*Casus s. Galli* 65, Anm. 33, S. 235).

44 Vgl. Fredegar, *Cont.* 13 (wie Anm. 31) S. 175; Einhard, *Vita Karoli* 2 (wie Anm. 42) S. 4; Paulus Diaconus, *Historia Langobardorum* 6,46, S. 180, und – danach – Regino von Prüm, *Chronik* a. 655 (wie Anm. 25), S. 36. Landulfus Sagax, *Historia Romana* 24,9 (wie Anm. 14) S. 208f., der Karl Martells Sieg über die Araber fälschlich dessen Sohn Pippin zuschreibt, bezeugt, daß sie „bis heute“ Spanien besetzt hielten und gegen die Franken kämpften (*quique tenuerant usque nunc eadem Hispaniam et probauerant preliari nihilominus contra Francos*).

kehrt – bei der Eroberung der Spanischen Mark (Barcelona) unter Karl dem Großen und den Folgekämpfen unter Ludwig dem Frommen;<sup>45</sup> seit dieser Zeit bei den Plünderungszügen auf den Balearen, auf Sardinien und Korsika<sup>46</sup> und schließlich auch in Südfrankreich<sup>47</sup> und auf dem italienischen Festland, vor allem in Benevent.<sup>48</sup> Die über das Mittelmeer kommenden Sarazenen erscheinen hier immer wieder als „Piraten“.<sup>49</sup> Schließlich gingen diese Plünderungszüge sogar in eine Eroberung und Besiedlung ganzer Landstriche über,<sup>50</sup> die in der Folge-

45 Vgl. *Annales regni Francorum* a. 778 (wie Anm. 34) S. 50 (Pamplona); ebd. a. 801, S. 116 (Belagerung Barcelonas); ebd. 806, S. 122; ebd. 826/27, S. 169/173 (Ludwigs Sohn Pippin verhandelte mit den Grenzwächtern über den Schutz gegen die Sarazenen; Abumarvan verwüstete die Gegend um Barcelona); Thegan, *Gesta Hludowici* 34 (wie Anm. 34) S. 220; Astronomus, *Vita Hludowici* 14, ebd. S. 320–324 (das fränkische Heer stellte sich der *multitudo Sarracenorum Maurorumque* entgegen); ebd. 40 ff., S. 432–446 (zur Rebellion Aizos); erneut *Annales Bertiniani* a. 844 (wie Anm. 34) S. 49; ebd. a. 852, S. 64 (Einnahme Barcelonas durch die Mauren). Zu Aizo auch *Annales regni Francorum* a. 827 (wie Anm. 34) S. 172.

46 Vgl. *Annales regni Francorum* a. 798 (wie Anm. 34) S. 104; ebd. a. 799, S. 108; ebd. a. 806, S. 122, und a. 807, S. 124 (Korsika, Sardinien); ebd. a. 809, S. 128 (spanische Mauren plünderten eine Stadt auf Korsika am heiligen Ostertag); ebd. a. 810, S. 130 (Eroberung von Korsika und Sardinien); ebd. a. 812, S. 137; ebd. a. 813, S. 139 (Rachezug wegen der Zerstörung maurischer Schiffe auf Mallorca); ebd. a. 828, S. 176 (Bonifatius fiel seinerseits siegreich in Afrika ein; vgl. dazu auch Astronomus, *Vita Hludowici* 42, wie Anm. 34, S. 448/450).

47 Vgl. *Annales Bertiniani* a. 838 (wie Anm. 34) S. 24 (Marseille); ebd. a. 842, S. 42; ebd. a. 850, S. 59 (Arles).

48 Vgl. *Annales Bertiniani* a. 842 (wie Anm. 34) S. 43; ebd. a. 845, S. 50; ebd. a. 846, S. 52 f. (Angriff auf Rom; Sieg über Ludwig II.); ebd. a. 847, S. 55; ebd. 848, S. 56; ebd. a. 849, S. 57; ebd. a. 851, S. 64 (Papst Leo, *Saracenorum inruptiones metuens*, ließ den Petersdom bis zur Stadtmauer hin ummauern); ebd. a. 853, S. 68; ebd. a. 856, S. 73 (Zerstörung Neapels); ebd. a. 866, S. 126 (Gegenwehr Kaiser Ludwigs); ebenso a. 869, S. 165 f.; *Annales Xantenses* a. 846, ed. Bernhard von Simson, MGH SSrG 12, Hannover 1909, S. 15 f.; ebd. a. 850, S. 17; Regino von Prüm, *Chronik* a. 867 (wie Anm. 25) S. 93; Andreas von Bergamo, *Historia* 14 ff., ed. Georg Waitz, MGH SS rer. Lang., Hannover 1878, S. 227 ff.; Erchempert, *Historia Langobardorum* 35, ed. Georg Waitz, ebd. S. 247 f.; ebd. 44, S. 251–254; ebd. 47, S. 254 f.; ebd. 73, S. 262; *Chronica s. Benedicti Casinensis* 4 ff., ed. Georg Waitz, ebd. S. 471 f.; ebd. 16, S. 476 f.

49 Vgl. Einhard, *Vita Karoli* 17 (wie Anm. 42) S. 21; vgl. *Annales Bertiniani* a. 838 (wie Anm. 34) S. 24 (*Saracenorum pyratice classes*); ebd. a. 842, S. 42.

50 Schon die Sarazenen in Aquitanien, die von Karl Martell zurückgeschlagen wurden, hatten nach Paulus Diaconus, *Historia Langobardorum* 6,46, S. 180 (*Aquitaniam Galliae provinciam quasi habitaturi ingressi sunt*), und Regino von

zeit besetzt gehalten und verteidigt werden konnten.<sup>51</sup> Die Sarazenen seien von „Helfern“ zu „Verfolgern“ geworden und hätten viele Städte in Italien erobert, schrieb Prudentius von Troyes in der Mitte des 9. Jahrhunderts,<sup>52</sup> und Ähnliches wiederholte später Liudprand von Cremona.<sup>53</sup> Im 10. und noch im frühen 11. Jahrhundert setzten sich diese Bedrohungen vor allem in Italien fort;<sup>54</sup> in Südfrankreich hielten die Sarazenen lange Zeit einen Stützpunkt in *Fraxinetum* (wohl La Garde-Freinet bei Toulon).<sup>55</sup>

Es ist nur folgerichtig, wenn die Sarazenen in solchen Zusammenhängen nicht nur als kriegerisch,<sup>56</sup> sondern geradezu als Feinde (*hostes*) klassifiziert wurden,<sup>57</sup> doch nur an wenigen, gleich näher zu bespre-

---

Prüm (Chronik a. 655, wie Anm. 25, S. 36) Siedelland gesucht: *venientes Aquitaniam Galliae provinciam quasi in ea habitaturi intrant*.

51 Vgl. Annales Fuldenses a. 843 (wie Anm. 33) S. 34; Annales Bertiniani a. 851 (wie Anm. 34) S. 64 (die *Saraceni* besaßen *quieta stacione* Benevent und andere Städte); ebd. a. 852, S. 65 (vergebliche Belagerung Benevents durch Kaiser Ludwig II.); ebd. a. 869, S. 164f. (vernichtende Niederlage Ludwigs II. vor Bari trotz griechischer Hilfe und großem Heer); Annales Xantenses a. 871 (wie Anm. 48) S. 80 (jahrelange Besiedlung Benevents).

52 Vgl. Annales Bertiniani a. 842 (wie Anm. 34) S. 43.

53 Liudprand von Cremona, Antapodosis 1,4 (unten Anm. 70).

54 Vgl. Widukind von Corvey, Res gestae Saxonicae 3,75, ed. Hans-Eberhard Lohmann und Paul Hirsch, MGH SSrG 60, Hannover 1935, S. 152 (Otto I. überwand die Griechen und besiegte die Sarazenen); Liudprand von Cremona, Antapodosis 2,44–46, 2,50–54 (wie Anm. 37) S. 53f. und 56f. (zu neuen Sarazenen scharen aus Afrika in Kalabrien, Apulien und Benevent, die schließlich bis auf den letzten Mann vernichtet wurden). Italien, so argumentierte Liudprand, Legatio 7, ebd. S. 190, gegenüber dem Basileus, gehöre nicht ihm, sondern Otto I. wegen seines Sieges über die Sarazenen. Zu den Kämpfen Ottos II. in Kalabrien vgl. Thietmar von Merseburg, Chronicon 3 prol. (wie Anm. 39) S. 96; ebd. 3,20, S. 122, 124 (Siege Ottos II. in Kalabrien); ebd. 7,45, S. 452 (die Sarazenen eroberten die lombardische Stadt Luna und besetzten und bewohnten die ganze Gegend: *cum potentia ac securitate fines illius regionis inhabitant*).

55 Vgl. Widukind von Corvey, Res gestae Saxonicae 3,70 (wie Anm. 54) S. 147; Liudprand von Cremona, Antapodosis 1,1–4 (wie Anm. 37) S. 6f.; ebd. 2,43, S. 53; ebd. 4,4, S. 97f.; ebd. 5,9, S. 128; ebd. 5,16f., S. 132. Einer Anekdote Ekkehards IV., Casus s. Galli 65 (wie Anm. 33) S. 234f., zufolge, spielte König Konrad Sarazenen und Ungarn gegeneinander aus, indem er sich scheinbar mit beiden verbündete, sie dann gegeneinander kämpfen ließ und schließlich die Überlebenden tötete oder gefangen nahm.

56 Vgl. bereits Hugeburg, Vita Willebaldi (wie Anm. 7) S. 94; Vita Pardulfi 15 (wie Anm. 38) S. 33 (*pagani bellatores*).

57 Vgl. Fredegar, Cont. 13 (wie Anm. 31) S. 175; ebd. 20, S. 177f. (*collecto hostile agmine; hostes inimicos suos; exercito hostium*); Vita Pardulfi 15 (wie Anm. 38) S. 33 (*hostes*); Annales Bertiniani a. 846 (wie Anm. 34) S. 53 (beim Angriff auf

chenden Stellen ging diese Charakterisierung über eine (bloße) Gegnerschaft hinaus: Man führte gegen die – durchaus als Heiden wahrgenommenen – Sarazenen Krieg (wie gegen andere Völker) und erwehrte sich ihrer Angriffe, doch wurde das nur gelegentlich als Glaubenskrieg verstanden. (Nach der Ansicht des Astronomus diente Karls Pyrenäenfeldzug immerhin dazu, der unter dem Joch der Sarazenen leidenden Kirche beizustehen.<sup>58</sup>) Die Sarazenen unterschieden sich in der Perspektive der Quellen somit zumeist nicht grundsätzlich von anderen äußeren Feinden.<sup>59</sup>

## 5. Die Sarazenen als Partner im diplomatischen Austausch und als Verbündete

Dem entspricht es, daß die Sarazenen keineswegs ausschließlich als – streckenweise, wie in Italien, unbezwingbare – Gegner, sondern, ganz ungeachtet der religiösen Differenz, recht häufig auch als politische „Partner“ auftraten: Besonders unter Pippin, Karl dem Großen und Ludwig dem Frommen, aber auch später, wurden nicht nur mehrfach Gesandtschaften mit den Sarazenen im Vorderen Orient, in Spanien und Afrika ausgetauscht,<sup>60</sup> sondern die Gesandten wurden oft „ehr-

---

die Paulskirche wurden die *hostes* von der Landbevölkerung niedergemacht); ebd. a. 869, S. 165; Thietmar von Merseburg, Chronik 3,20 (wie Anm. 39) S. 122; ebd. 7,45, S. 452.

58 Astronomus, Vita Hludowici 2 (wie Anm. 34) S. 286.

59 Widukind von Corvey, Res gestae Saxonicae 3,75 (wie Anm. 54) S. 153, stellte sie als *hostes* in eine Reihe mit Avaren, Dänen und Slawen.

60 Vgl. etwa Annales regni Francorum a. 777 (wie Anm. 34) S. 48, zu Gesandten der Sarazenen (*Ibin al Arabi*) nach Paderborn; ebd. a. 801, S. 114/116, zu zwei gleichzeitigen Gesandtschaften, die Karl in Ravenna empfing; Haruns aus Persien und Abrahams aus Afrika (vgl. oben Anm. 37); Astronomus, Vita Hludowici 5 (wie Anm. 34) S. 298/300 (Gesandte des *dux Sarracenorum Abutaurus* auf der Reichsversammlung in Toulouse, deren Bitte um Frieden gewährt wurde); ebd. 8, S. 306 (Gesandte des *dux Saracenorum Bahaluc* an der Grenze zu Aquitanien, erneut in Toulouse, mit einer Friedensbitte); ebd. 46, S. 466 (drei Gesandte der Sarazenen *e transmarinis partibus* im Jahre 831, die mit Geschenken kamen); Annales Bertiniani a. 847 (wie Anm. 34) S. 53; ebd. a. 863, S. 104; ebd. a. 864, S. 114. Zur Ottonenzeit vgl. – neben den Gesandtschaftsbericht des Johannes von Gorze (wie Anm. 28) – Widukind von Corvey, Res gestae Saxonicae 3,56 (wie Anm. 54) S. 135: Zu Otto kamen Gesandtschaften der Römer, Griechen und Sarazenen mit reichen Geschenken, darunter den Sachsen völlig unbekanntem Tieren (Löwen, Kamelen, Affen und Straußen).

würdig empfangen“, mit reichen Geschenken wieder entlassen und „in allen Ehren“ bis an die Grenzen des Reichs geleitet,<sup>61</sup> auch wenn das, je nach der politischen Lage, keineswegs durchgängig der Fall war.<sup>62</sup> Das offenbar gute Verhältnis Karls des Großen zum Kalifen Harunal-Raschid in Bagdad ist ohnehin bekannt<sup>63</sup> und klang im Abendland noch lange nach. Notker von St. Gallen stellte den Kalifen in die Tradition des einstigen Weltreichs der Perser, das er zwar als eine jetzt vergangene (auf die Franken übergegangene) Größe, doch immer noch als respektabel ansah. Einer Anekdote zufolge bestrafte Karl die fränkischen Amtsträger, weil sie die persischen Gesandten schlecht behandelt hatten<sup>64</sup> (und die mangelnde Historizität der Anekdoten Notkers ist um so bezeichnender für die darin transportierten Vorstellungen, hier also für Notkers Perserbild). Wenn sich unter den drei Gesandten, welche die Sarazenen 831 *a transmarinis partibus* zu Ludwig dem Frommen schickten, sogar ein Christ befand,<sup>65</sup> dann ist das nicht nur ein Beleg für die Glaubenstoleranz der Muslime (und wohl auch für ihr Bemühen, mittels des christlichen Unterhändlers zu einem guten Verhältnis mit dem Kaiser zu gelangen), sondern auch für die – freilich völlig beiläufig bemerkte – christliche Wahrnehmung eines Nebeneinanders der Religionen, die gleichwohl in guten diplomatischen Kontakten stehen konnten, ohne daß weitergehende Abgrenzungen vorgenommen wurden.<sup>66</sup>

61 So beispielsweise Fredegar, Cont. 51 (wie Anm. 31) S. 191, zum Gesandtenaustausch zwischen Pippin und dem Sarazenenkönig *Amormuni*; Annales regni Francorum a. 797 (wie Anm. 34) S. 100 (Gesandte Abdellas, des Sohnes Ibn-Mauges [Ibn Marawjah] in Mauretanien, baten um Schutz und wurden bis nach Spanien zurückgeleitet). Die Gesandten des *rex Saracenorum Abdirrahman* aus Cordoba an Karl den Kahlen, die um Frieden baten, wurden ebenfalls gebührend empfangen und entlassen (Annales Bertiniani a. 847, wie Anm. 34, S. 53), die Gesandten *Mohomeths satis honorifice* zu ihrem König zurückgeleitet (ebd. a. 864, S. 114).

62 So wurden die Gesandten Abdirrahmans, die über Frieden verhandeln wollten, drei Monate hingehalten und dann schnell verabschiedet (Annales regni Francorum a. 816/17, wie Anm. 34, S. 144 f.).

63 Einhard, Vita Karoli 16 (wie Anm. 42) S. 19, spricht geradezu von einer Freundschaft zwischen beiden Herrschern.

64 Notker Balbulus, Gesta Karoli imperatoris 2,8 (wie Anm. 42) S. 62.

65 Astronomus, Vita Hludowici 46 (wie Anm. 34) S. 466.

66 Solche Abgrenzungen schimmern lediglich in dem Gesandtschaftsbericht des Johannes von Gorze 119f. (wie Anm. 28) S. 371, durch. Die Beziehung zum Kalifen war hier offenbar durch beleidigende Äußerungen gegenüber dem Islam im Begleitbrief Ottos I. empfindlich gestört, doch erfahren wir nirgends, um

Mittels solcher Gesandtschaften wurde nach den genannten Beispielen tatsächlich nicht nur immer wieder Frieden mit (zeitweiligen) Gegnern geschlossen,<sup>67</sup> sondern es kam darüber hinaus sogar mehrfach zu regelrechten Bündnissen mit den Sarazenen, wie 847 und 863 zwischen Karl dem Kahlen und dem „König“ Abderrahman in Córdoba.<sup>68</sup> Bündnisse mit fränkischen Großen konnten sich gelegentlich zwar gegen den (fränkischen) König richten und wurden von den Chronisten entsprechend verurteilt,<sup>69</sup> doch auch sie belegen immerhin, daß Bündnisse von Christen mit Muslimen als möglich gedacht und in der Praxis auch vollzogen wurden. Nach Liudprand von Cremona riefen die untereinander zerstrittenen Provençalen die Sarazenen zu Hilfe (die daraufhin allerdings selbst die Herrschaft übernahmen und dadurch von Beschützern zu Bedrängern wurden).<sup>70</sup> Später, nach der Kaiserkrönung Ottos I. im Jahre 962, floh Adalbert, der Sohn des

---

welche konkreten Beleidigungen es sich dabei handelte. Hintergrund, so der Autor, sei die Bestimmung, daß alte Gesetze dieses Volkes nie mehr abgeändert werden durften, und eines dieser Gesetze habe die Bestimmung enthalten, daß auf jede Äußerung gegen den Glauben die Todesstrafe stehe (*Lex enim tam inprovocabilis eos constringit, ut quod semel antiquitus omni ei genti praefixum est, nullo umquam liceat modo dissolvi [...]. Eis in legibus primum dirumque est, ne quis in religionem eorum quid umquam audeat loqui. Civis sit, extraneus sit, nulla intercedente redemptione capite plectitur.*).

- 67 Vgl. *Annales regni Francorum* a. 812 (wie Anm. 34) S. 137: *Pax cum Abulaz rege Sarracenorum facta*; drei Jahre später brach Ludwig allerdings diesen „unnützen“ Frieden und begann erneut einen Krieg (ebd. a. 815, S. 143). Das Gleiche wiederholte sich noch einmal 817 und 820 (ebd. S. 145 und 153; ähnlich *Astronomus, Vita Hludowici* 25, wie Anm. 34, S. 360, und ebd. 34, S. 400: *imaginary pace cum Abulat rege Sarracenorum*). Vgl. *Annales Xantenses* a. 831 (wie Anm. 48) S. 8: *Legati Sarracenorum venerunt ad imperatorem pacem confirmandam et cum pace reversi sunt*.
- 68 *Annales Bertiniani* a. 847 (wie Anm. 34) S. 59: Die Gesandten Abdirrahmans kamen *pacis petendae foederisque firmandi gratia*. Vgl. ebd. a. 863, S. 103f.: Karl empfing die Gesandten des Sarazenenkönigs *Mahomoth*, die *cum magnis et multis muneribus ac litteris de pace et foedere amicali loquentibus* kamen, feierlich (*sollemni more*).
- 69 So im Falle des treulosen Westgoten Aizo, der sich mit Abderrahman gegen Ludwig den Frommen verbündete; das führte zu einem Aufruhr in der ganzen Spanischen Mark (*Annales regni Francorum* a. 826, wie Anm. 34, S. 170; ebd. a. 827, S. 172). 883 floh der angeklagte Graf Wido von Tuszien zu den Mauren und schloß mit ihnen ein Bündnis (*Annales Fuldenses, Cont. Ratisb.* a. 883, wie Anm. 33, S. 110).
- 70 Liudprand von Cremona, *Antapodosis* 1,4 (wie Anm. 37) S. 7: *quos primo defendere videbantur modis omnibus insecuntur*. Ebd. 5,17, S. 132, schlossen die dortigen Bewohner aus Angst vor König Berengar ein Bündnis (*foedus*) mit den

italienischen Königs Berengar II., nach Freinet *seque Sarracenorum fidem commendaret*:<sup>71</sup> Der Christ vertraute sich (mit einem mehrdeutigen Wort) der *fides* der Muslime an; erneut verhinderte der unterschiedliche „Glaube“ hier keineswegs ein gegenseitiges „Vertrauen“. Interessant ist auch ein Vorfall aus dem Jahre 853: Die mit der Herrschaft Karls des Kahlen unzufriedenen Aquitanier wandten sich an Ludwig den Deutschen und baten ihn um Schutz; lehne er ihre Bitte ab, so sähen sie sich gezwungen, unter Gefahr für den Glauben bei den Glaubensfeinden (den Sarazenen) jene Hilfe zu suchen, die ihnen die rechtgläubigen und rechtmäßigen Herrscher versagten.<sup>72</sup> Bei aller Abgrenzung der Sarazenen a) von den Christen und b) den rechtmäßigen Herrschern – und der „Antrag“ war zunächst ja durchaus als Warnung an die letzteren gemeint – hielt man eine Unterwerfung unter eine Fremdherrschaft immerhin für denkbar und zog sie gegebenenfalls einer christlichen Tyrannei (wie der Karls des Kahlen) vor. Der Glaubensunterschied verhinderte also weder ein Zusammengehen noch ein Zusammenleben (wie es im übrigen ja im islamischen Spanien auch praktiziert wurde). Ganz entsprechend wußte Ekkehard von St. Gallen zu berichten, daß die später in die Provence eingefallenen Sarazenen die Gegend zunächst zwar mit Krieg überzogen, sich dann aber besiegt nach Freinet zurückzogen, dort siedelten, Frieden schlossen und einheimische Frauen heirateten.<sup>73</sup> Solche engen Kontakte dürfen keinesfalls vernachlässigt werden, wenn man einen vollständigen Eindruck vom abendländischen Sarazenenbild gewinnen will, das nämlich beide Aspekte, Auseinandersetzung *und* politische Einigung, einschloß: Zum Jahre 812 vermerkten die Fränkischen Reichsannalen in einem bezeichnenden Eintrag zwei gleichzeitige, aber gegensätzliche Vorgänge: den Einfall einer afrikanischen Flotte in Sardinien und den Friedensschluß mit dem Sarazenenkönig Abulaz.<sup>74</sup> Das Verhältnis

---

Sarazenen, auch wenn Liudprand das „als schlecht beraten“ (*non bono consilio*) und als „ungerecht“ (*inique*) bewertete.

71 Liudprand, De Ottone rege 4, ebd. S. 170.

72 Vgl. Annales Fuldenses a. 853 (wie Anm. 33) S. 43 f.: *Aquitanoꝝ legati Hludowicum regem crebris supplicationibus sollicitant, ut aut ipse super eos regnum susciperet aut filium suum mitteret, qui eos a Karli regis tyrannide liberaret, ne forte ab extraneis et inimicis fidei cum periculo christianitatis quaerere cogerentur auxilia, quae ab orthodoxis et legitimis dominis invenire nequirent.*

73 Ekkehard, Casus s. Galli 65 (wie Anm. 33) S. 233 f.: [...] *quondam Saraceni [...] belloque omni disturbantes, tandem victi in valle Fraxnith angustiis tutissima, invito qui tunc erat rege, considerant, paceque petita uxores filias gentis ducunt.*

74 Annales regni Francorum a. 812 (wie Anm. 34) S. 137.

zu (verschiedenen) Sarazengruppen konnte sich zeitgleich also recht unterschiedlich gestalten.

## 6. (Ab-)Wertende Wahrnehmung: Die Sarazenen als Barbaren und Glaubensfeinde

Trotz aller politischen Verhandlungen und Bündnisse führten die erwähnten Angriffe und Bedrohungen – und erst darüber geriet dann auch der Glaubensgegensatz ins Blickfeld –, wie schon angedeutet, aber auch zu einer Abgrenzung von den Christen, wurden *Sarraceni* und *Christiani* einander zumindest gelegentlich begrifflich entgegengestellt.<sup>75</sup> Der Glaubensgegensatz war also durchaus bewußt, auch wenn er kaum explizit thematisiert wurde.<sup>76</sup> Ein Zusammenhalt der Christen galt jedoch immerhin als so wahrscheinlich, daß Paulus Diaconus und (danach) Regino von Prüm im Rückblick die beiden Gegner Eudo von Aquitanien und Karl Martell trotz ihrer Zwietracht gemeinsam gegen die sarazenischen Angreifer kämpfen ließen.<sup>77</sup> Angesichts der Kämpfe und Bedrohungen gab es daher auch abwertende Stellungnahmen und Charakterisierungen der Sarazenen,<sup>78</sup> die sich einerseits auf deren

75 Vgl. etwa *Annales Bertiniani* a. 847 (wie Anm. 34) S. 53 f.; ebd. a. 852, S. 64; *Annales Xantenses* a. 846 (wie Anm. 48) S. 15 f.; Andreas von Bergamo, *Historia* 14 (wie Anm. 48) S. 228; Landulfus Sagax, *Historia Romana* 25,6 (wie Anm. 14) S. 242. Später Lampert von Hersfeld, *Annales* a. 1065, ed. Oswald Holder-Egger, MGH SSrG 38, Hannover-Leipzig 1894, S. 98.

76 In seinem Bericht über Mohammed erwähnt Landulfus Sagax, *Historia Romana* 20,58 (wie Anm. 14) S. 132 f., dessen *religio*, die anfangs auch von einigen Juden angenommen worden sei, weil sie ihn für den prophezeiten Christus hielten.

77 Paulus Diaconus, *Historia Langobardorum* 6,46 (wie Anm. 25) S. 180; danach Regino von Prüm, *Chronicon* a. 655 (wie Anm. 25) S. 36: *Carolus quidem, ut dictum est, cum Eudone Aquitaniae principe tunc discordiam habebat; qui tamen in unum se coniungentes contra eosdem Sarracenos pari consilio dimicarunt*. Der Fortsetzer Fredegars, *Cont.* 13 (wie Anm. 31), S. 175, hatte Eudo hingegen zum Verräter gestempelt, der mit den Sarazenen paktierte: Die *gens perfida Sarracinarum* wurde von Eudo (dem *dux* der Aquitanier) gegen Karl Martell aufgestachelt. – An anderer Stelle nahmen Paulus Diaconus (6,54, S. 183) und Regino von Prüm (a. 655, im 24. Jahr Karl Martells, S. 37) gleichermaßen die bereitwillige Hilfe der Langobarden gegen die Sarazenen in Anspruch: *Tunc Carolus ad Liutbrandum regem mittens auxilium contra Sarracenos exposcit; qui nihil moratus cum omni Langobardorum exercitu in eius adiutorium properavit*.

78 Unter den häufigen Nachrichten bei Landulfus Sagax (wie Anm. 14) habe ich tatsächlich nur zwei mehr oder weniger eindeutige Stellungnahmen gefunden:

Charakter, andererseits auf ihr Barbarentum bezogen. So beschrieben bereits der Fortsetzer Fredegars und noch Liudprand von Cremona die Sarazenen als „gerissen“ (*callidus*) und „treulos“ (*perfidus*),<sup>79</sup> und der Autor der Vita Pardulfi nannte sie „schändlich“ (*nefandissimi*).<sup>80</sup> Im Kontext der Bedrohungen wurde mehrfach vor allem ihr grausames und geradezu barbarisches Wüten hervorgehoben und gebrandmarkt.<sup>81</sup> So wurde 838 Marseille vollständig verwüstet, die zahlreichen Nonnen und sämtliche Männer wurden verschleppt, der Kirchenschatz geplündert.<sup>82</sup> Die aus Afrika kommenden Sarazenen in Benevent überzogen die gesamte Region mit Mord, Raub und Brandstiftung (*caedibus, rapinis ac incendiis*).<sup>83</sup> Besonders verurteilt wurde hier das Vorgehen gegen Christen: So töteten die Sarazenen nach der Vita Pardulfi beim Vormarsch in Aquitanien jeden Christen, der ihnen entgegen kam, und äscherten möglichst alle Klöster ein (das Kloster Pardulfs [Guéret im Poitou/*Waractensis*], der allein dort zurückblieb – und nur deshalb berichtete der Hagiograph überhaupt davon – wurde allein durch das inständige Gebet des Heiligen und ein Wunder gerettet).<sup>84</sup> Spanische Mauren auf Korsika plünderten, wie schon erwähnt, eine Stadt gerade am heiligen Ostersonntag und ließen neben dem Bischof nur Grei-

---

Nach dem Tod des *dux Arabum* Harun kam es zu einer Spaltung, in deren Folge auch die unterworfenen Christen in Libyen und Ägypten leiden mußten und die Kirche in Jerusalem (*in Christi Dei nostri civitate*) verlassen wurde (26,10, S. 271); später flohen viele Christen, Mönche und Laien aus Palästina und Syrien vor *immensam Arabum afflictionem* (ebd. 26,40, S. 287).

79 Liudprand, *Antapodosis* 1,4 (wie Anm. 37) S. 7: *non minus callidos quam perfidos*. Ihren *πρωβωλος* (*praedux*) Sagittus nannte Liudprand einen äußerst schlechten und gottlosen Sarazenen (*Saracenus pessimus impiusque*); ebd. 4,4, S. 98.

80 Vita Pardulfi 15 (wie Anm. 38) S. 33; vgl. Rotter, *Abendland* (wie Anm. 4) S. 261.

81 Vgl. beispielsweise *Annales regni Francorum* a. 827 (wie Anm. 34) S. 172: *iunctique Sarracenis ac Mauris Ceritaniam et Vallensem rapinis atque incendiis cotidie infestabant*.

82 *Annales Bertiniani* a. 838 (wie Anm. 34) S. 24. Vgl. ebd. a. 849, S. 57, zur Verwüstung Benevents; ebd. a. 856, S. 73, zur Zerstörung Neapels. Nach der Eroberung Korsikas verkauften die Sarazenen 60 Mönche nach Spanien (*Annales regni Francorum* a. 807, wie Anm. 34, S. 124).

83 So Regino von Prüm, *Chronik* a. 867 (wie Anm. 25) S. 93. Vgl. Andreas von Bergamo, *Historia* 14 (wie Anm. 48) S. 227, zum Einfall nach Bari: *Gens Sarracinarum venerunt, terra nostra dissipaverunt, civitates desolaverunt, aecclesias suffuderunt*.

84 Vita Pardulfi 15 (wie Anm. 38) S. 33: *quemcumque hominem christianum inveniebant, trucidabant et, ubicumque monasteria aut loca sancta obviassent, igne concremare nitebantur*. Vgl. Rotter, *Abendland* (wie Anm. 4) S. 255 f.

se und Kranke zurück.<sup>85</sup> Bei der Zerstörung Barcelonas im Jahre 852 wurden nahezu alle Christen niedergemacht,<sup>86</sup> bei der Eroberung Neapels unzählige Christen getötet oder gefangengenommen.<sup>87</sup> Als Erzbischof Rotland von Arles auf der Insel Camargue eine Befestigung (*castellum*) baute, beantworteten die Sarazenen, die dort einen Hafen angelegt hatten, diese Bedrohung ihrerseits mit einem Angriff, töteten 300 seiner Leute und nahmen ihn selbst gefangen. Obwohl der Bischof bei dieser Aktion starb, erpreßten sie ein Lösegeld und brachten den Toten, gefesselt auf einem Stuhl thronend, zurück (und erneut wird das Ganze nur wegen dieses Vorfalles überhaupt erwähnt).<sup>88</sup> Und als die Sarazenen von Benevent aus 846 die Peterskirche in Rom, *mater cunctarum ecclesiarum*, einnahmen und plünderten, töteten sie sämtliche Christen, die sie außerhalb Roms aufgegriffen hatten, innerhalb und außerhalb dieser Kirche und schleppten die Klosterinsassen, Männer und Frauen, fort.<sup>89</sup> Der Xantener Annalist bewertete das hier als eine große *afflictio Christianorum* und führte es – erneut – auf deren Sünden zurück.<sup>90</sup> Ganz ähnlich deutete später Liudprand von Cremona den Einfall der Sarazenen in Italien als Wirken Christi, um die Chri-

85 Annales regni Francorum a. 809 (wie Anm. 34) S. 128.

86 Annales Bertiniani a. 852 (wie Anm. 34) S. 64 (*interfectisque pene omnis christianis et urbe uastata*).

87 Erchempert, *Historia Langobardorum* 77 (wie Anm. 48) S. 263: *qui Saracenis innumerabiles christicolos gladiis et captivitatibus tradidit*.

88 Annales Bertiniani a. 869 (wie Anm. 34) S. 165 f.

89 Annales Xantenses a. 846 (wie Anm. 48) S. 15: *Eodem tempore, quod sine grandi merore nulli dicendum vel audiendum est, mater cunctarum ecclesiarum, basilica sancti Petri apostoli, a Mauris vel a Sarracenis, qui iam pridem Beneventaniam conederant, capta atque predata est, et omnes Christianos, quos foris Romam reppererunt, intus et foris eiusdem aeccliesiae occiderunt. Reclusos etiam viros et mulieres abduxerunt. Altare sancti Petri cum aliis multis detraxerunt, et afflictio Christianorum propter scelera eorum cotidie hinc inde orta est*. Die Annales Bertiniani a. 846 (wie Anm. 34) S. 52, berichten ebenfalls von der Entweihung der Kirche, wußten hingegen nichts von Morden, und die Fuldaer Annalen (wie Anm. 33), die den Vorfall nur kurz S. 36 erwähnen, beschränken sich gänzlich auf den bloßen Bericht: Da die Mauren mit ihrem Heer nicht in Rom eindringen konnten, verwüsteten sie die Peterskirche. Ebenso gebrandmarkt wurde die Einnahme Jerusalems: Annales Xantenses a. 871 (wie Anm. 48) S. 30: *Civitas sancta Ierusalem et mons Oliveti atque omnia loca sancta in circuitu a Sarracenis invasa et possessa sunt*. Vgl. Thietmar von Merseburg, *Chronik* 2,25 (wie Anm. 39) S. 70 (zum Jahr 969): *Nam Saraceni Ierusalem tunc invadentes nil reliquere victis*.

90 Zur Sündenstrafe vgl. auch oben Anm. 11. Auch Erchempert deutet die Untaten in Neapel (oben Anm. 87) als Gottes Strafe.

sten zu züchtigen und sie durch Schrecken zum Glauben zu nötigen.<sup>91</sup> Auch Liudprand wußte von Morden an Christen,<sup>92</sup> Thietmar von Merseburg von Vergewaltigungen zu berichten.<sup>93</sup> Im Zuge der sarazenischen Bedrohungen waren solche negativen Bewertungen insgesamt also nicht selten, wenngleich auch hier letztlich stets nur die Untaten gegenüber Christen (und nicht der Glaube an sich) verurteilt wurden.

Dennoch kann es vor diesem Hintergrund nicht überraschen, daß die Sarazenen den Chronisten als unchristlich und gelegentlich geradezu als Glaubensfeinde erschienen: Wenn bereits Fredegar von dem „beschnittenen Volk“ (*gens circumcisa*) sprach,<sup>94</sup> stellte er sie in eine Linie mit den Juden und grenzte sie (indirekt) von den Christen ab. Für Hugeburg und die Verfasser der Vita Pardulfi, der Xantener sowie der Regensburger Fortsetzung der Fuldaer Annalen waren die Sarazenen folglich „Heiden“ (*pagani*<sup>95</sup> oder *gentiles*<sup>96</sup>), für Beda sogar ausdrücklich Gegner der Kirche (*adversarii ecclesiae*),<sup>97</sup> für Paulus Diaconus ein „ungläubiges, Gott feindliches Volk“ (*gens infidelis et Deo inimica*),<sup>98</sup> für Thietmar von Merseburg Feinde Christi,<sup>99</sup> für Ekkehard von St. Gallen (bezeichnenderweise in einer unhistorischen Anekdote)

91 Liudprand von Cremona, Antapodosis 2,46 (wie Anm. 37) S. 54.

92 Liudprand von Cremona, Antapodosis 1,3 (wie Anm. 37) S. 6: Die auf 20 Schiffen von Spanien nach Fréjus verschlagenen Sarazenen ermordeten die Christen (*Chriticolas*) und nahmen den Ort in Besitz. Fortan bedenkten sie ihre Raubzüge bis nach Italien aus und bedeuteten eine ungeheure Bedrückung (ebd. 2,43/44, S. 53). Später wurde das Umland *crudelissime* heimgesucht (ebd. 5,9, S. 128).

93 Thietmar von Merseburg, Chronik 7,45 (wie Anm. 39) S. 452: *et uxoris incolarum abutuntur*.

94 Fredegar, Chronik 4,66 (wie Anm. 31) S. 153.

95 So zweimal in der Vita Willibaldi (wie Anm. 7) S. 94 (*pagani Sarracini*) und 95. Vgl. auch Vita Pardulfi 15 (wie Anm. 38) S. 33; Vita Iohannis Gorziensis 122 (wie Anm. 28) S. 372. Vgl. Rotter, Abendland (wie Anm. 4) S. 261.

96 Annales Xantenses a. 871 (wie Anm. 48) S. 30 (da Ludwig II. die Sarazenen nicht aus Benevent vertreiben konnte, war die katholische Kirche ringsum einer *infestatio gentilium* ausgesetzt); Annales Fuldenses Cont. Ratisb. a. 883 (wie Anm. 33) S. 110 (*manu cum valida gentilium de gente Mauritanorum*).

97 Beda, In primam partem Samuhelis IV,25,1, ed. D. Hurst, CCL 119, Turnhout 1962, S. 231. Vgl. Rotter, Abendland (wie Anm. 4) S. 261.

98 Paulus Diaconus, Historia Langobardorum 6,10 (wie Anm. 25) S. 168. Regino von Prüm, der Paulus ansonsten recht wörtlich wiedergab, ließ diese Kennzeichnung (bezeichnenderweise?) weg.

99 Thietmar von Merseburg, Chronik 7,45 (wie Anm. 39) S. 452: Der Papst rief zum Kampf gegen die *inimici Christi* auf. Zu den Fuldaer Annalen a. 853 vgl. oben Anm. 72.

später gar Dämonen und Teufelssöhne.<sup>100</sup> Damit wurden die Sarazenen klar von den Christen abgesetzt und, zumal im letzten Fall, geradezu „verteufelt“, während die Christen, trotz aller Bedrohungen, am Ende unter Gottes Schutz standen und triumphierten:<sup>101</sup> Nach dreitägigem Wüten (*miserabili dictu*), so Thietmar, erhörte Gott schließlich die Klagen der Frommen und schenkte ihnen einen so vollständigen Sieg über die verhaßten Gegner (*odientes*), daß niemand mehr übrig blieb.<sup>102</sup> (Daß die Sieger sich nicht weniger barbarisch benahmen und die gefangene Königin der Sarazenen enthaupteten, störte den Autor nicht weiter.) Nur an zwei Stellen folgte daraus vor dem 11. Jahrhundert aber explizit eine religiöse Abwertung: Nach Prudentius von Troyes forderte der zum Judentum konvertierte Bodo die Christen auf, sich zur *insania* der Juden und zur *dementia* der Sarazenen zu bekehren, deren Religion damit offensichtlich als Wahnsinn herabgewürdigt wurde.<sup>103</sup> Und der Autor der Vita des Johannes von Gorze bezeichnete den Kalifen als *rex sacrilegus et profanus*, weil er Sarazene war (der gleichwohl die Freundschaft Ottos des Großen suchte und sich selbst in seinem Gesandtschaftsbrief deshalb aller Blasphemien gegen Christus enthielt).<sup>104</sup>

100 Ekkehard IV, Casus s. Galli 65 (wie Anm. 33) S. 235: Sarazenen und Ungarn erscheinen hier als *electissimi satanę filii*; dem König war es gleichgültig, welche *pars diversorum demonum* siegen würde; er wollte sich auf die Sieger stürzen; zur Episode vgl. oben Anm. 55. [...] *miseriam omnem, quam nostrates* (nämlich die St. Galler Mönche) *a Saracenis sunt passi*, so schrieb Ekkehard an anderer Stelle (c. 126, S. 411), würde ein ganzes Buch füllen.

101 Vgl. Annales regni Francorum a. 799 (wie Anm. 34) S. 108, zur Verteidigung der Balearen vor den Mauren und Sarazenen: *et cum Dei auxilio a nostris a praedonum incursione defensi sunt*; Annales Bertiniani a. 847 (wie Anm. 34) S. 54: Ein Wirbelsturm zerstörte die Schiffe der Sarazenen, als sie Gott lästerten (*Deo et domino nostro Ihesu Christo eiusque apostolis ore pestifero derogarent*). Vgl. ebd. a. 843, S. 45: Die Sarazenen wurden *Dei auxilio* aus Benevent vertrieben; Widukind von Corvey, Res gestae Saxonicae 3,70 (wie Anm. 54) S. 122: Gegen die Sarazenen in Freinet zog man *Deo comite*.

102 Thietmar von Merseburg, Chronik 7,45 (wie Anm. 39) S. 452,454. In symbolischen Anspielungen drohte der Sarazenenkönig daraufhin mit einem weiteren Angriff – er schickte dem Papst einen Sack Kastanien mit der Drohung, er werde im nächsten Jahr mit ebenso vielen Kriegern zurückkehren –, und ebenso symbolisch war die Antwort des Papstes: Er sandte, mit gleichlautender Botschaft, einen Sack voll Hirse zurück. Das diplomatische Geschehen zeigt dennoch, trotz aller Feindschaft und der hier betonten symbolischen Überlegenheit des Papstes, daß man mit den Gegnern auf gleicher Stufe verkehrte.

103 Annales Bertiniani a. 847 (wie Anm. 34) S. 53f.

104 Vita Iohannes Gorziensis 115 (wie Anm. 28) S. 370.

Gleichwohl erscheinen solche Charakterisierungen als nahezu harmlos, wenn man sie mit späteren vergleicht: In den um 1073 entstandenen, allerdings nur aus späteren Quellen rekonstruierten Altai-cher Annalen wurde die *gens Arabitarum* anlässlich einer Massenspilgerfahrt nach Jerusalem unter der Leitung mehrerer Bischöfe als ein äußerst wildes Volk (*sevessima*) beschrieben, das Menschenblut tränke (*humanum sitiens sanguinem*); ihr *dux* war ein Barbar, der befahl, alle grausam mit dem Schwert zu töten.<sup>105</sup> Ganz ähnlich berichtet nur wenige Jahre später Lampert von Hersfeld ausführlich von Anfeindungen der Pilger und von tätlichen Angriffen und Kämpfen sogar zu Ostern. Der arabische Anführer wurde auch von Lampert als barbarischer Kannibale gekennzeichnet: Er sei von Natur aus barbarisch in seinen Sitten (*preter ingenitam morum barbariem*) und wolle, so drohte er, ihr Fleisch essen und ihr Blut trinken. Bischof Gunther von Bamberg aber wollte sich nicht von einem *profanus et idolatra* anfassen lassen und schlug ihn nieder.<sup>106</sup> Solche harten Urteile blieben vor den Kreuzzügen jedoch die Ausnahme. Beide Quellen wissen allerdings auch zu berichten, daß, so die Annalen von Niederalteich, der Heerführer des Königs der Babylonier die Christen rettete, weil er, obwohl er Heide war (*quamvis gentilis*), fürchtete, daß sonst keine Pilger mehr zum Gebet durch sein Gebiet reisen würden und man dadurch großen Schaden erleide. Nicht alle Sarazenen waren demnach gleichermaßen gefährlich und feindlich. Nach Lampert gab es allerdings selbst gegen diesen Retter (hier war es der Fürst von Ramleh) noch Vorbehalte, da man nicht glauben mochte, daß Satan Satan austreibe (Mt 12,26), nämlich ein Heide einen Heiden von der Bedrohung der Christen abhalten wolle.

105 *Annales Alahenses maiores a. 1065*, ed. Edmund von Oefele, MGH SSrG 4, Hannover 1891, S. 67f.: *et dux ille barbarus tantam multitudinem vidisset sperans se infinitas pecunias invenire, omnes pariter crudeli ense decrevit trucidare*. Er wurde dann durch ein schweres Gewitter davon abgehalten. Am nächsten Tag aber fielen die Pilger in die Hände der *Arabitae*, die sie „wie heißhungrige Wölfe“ ausraubten und die ersten zerfleischten. Die Araber werden hier durchweg als Heiden bezeichnet.

106 Lampert von Hersfeld, *Annales a. 1065* (wie Anm. 75) S. 93–99, zu derselben Pilgerfahrt. Vgl. Rotter, Mohammed (wie Anm. 13) S. 330–333.

## 7. Die Sarazenen als „Fremde“?

Abschließend läßt sich vor dem Hintergrund der verschiedenen – und durchaus ambivalenten – Charakterisierungen nun versuchsweise die Frage beantworten, ob die Sarazenen von den frühmittelalterlichen Abendländern als „Fremde“ wahrgenommen und bewertet wurden. Zweifellos lagen sie (und erst recht der Islam) den abendländischen Chronisten „fern“, insofern diese kein wirkliches Interesse an den Sarazenen oder gar an ihrer Religion hatten, sondern sie nur dort erwähnten, wo es zu Berührungen, diplomatischer ebenso wie kriegerischer Art, kam. Dabei erschienen die Sarazenen zumeist nicht „fremder“ (oder „fremdartiger“) als andere fremde Völker (wie Normannen oder Ungarn), noch waren sie anscheinend so „unvertraut“, daß man den Lesern hätte erklären müssen, um wen es sich eigentlich handelte. Entsprechend scheint es eine „terminologische Fremdheit“ kaum gegeben zu haben, denn begrifflich wurden die Sarazenen nirgends mehr mit den eingangs erwähnten (von unseren Fremdheitskonzepten allerdings auch abweichenden) Termini<sup>107</sup> ausdrücklich als „Fremde“ bezeichnet. Selbst *advenae* wurde nicht benutzt, obwohl es in einigen Fällen zutreffend gewesen wäre.<sup>108</sup> Lediglich in der Vita des Johannes von Gorze wurde der Kalif als „dem wahren Glauben fremd“ eingestuft.<sup>109</sup> Eine Abwertung wäre mit solchen Begriffen ohnehin nicht zwangsläufig verbunden gewesen. Umgekehrt unterschied man im islamischen Spanien der Vita des Johannes von Gorze zufolge nämlich durchaus zwischen den (eigenen, einheimischen) „Bürgern“ und den „Fremden“ (*extranei*),<sup>110</sup> und nach Hugeburgs Pilgerbericht empfanden auch die heidnischen Sarazenen in Syrien Willibald und seine Begleiter als *adveni et ignoti homines* – ein weiterer Beweis für die oben festgestellte bi-perspektivische Sicht –, weil sie nicht wußten, aus welchem Volk sie kamen (*de quale fuerant gente*) und sie für Spione hielten (und deshalb

107 *Peregrinus* hätte schlecht gepaßt.

108 Soweit ich sehe, wurden nur bei Beda im 8. Jahrhundert die Agareni explizit als *proseltyti vel advenae* bezeichnet (In psalmorum librum 82A, Migne PL 93, Sp. 928; Ders., *Interpretatio nominum Hebraeorum*, ebd. Sp. 1102; vgl. dazu Rotter, *Abendland*, wie Anm. 4, S. 99). Auf keinen Fall sind die „Herannahenden“ (*adventantii*) bei Notker Balbulus, *Gesta Karoli* (wie Anm. 42) 2,12 (wie Anm. 33) S. 70, wie von Rau in der *Freiherr-vom-Stein-Gedächtnisausgabe* übersetzt, als „Fremde“ zu verstehen.

109 Vita Iohannis Gorziensis 115 (wie Anm. 28) S. 370: *et a vera fide prorsus esset alienus*.

110 Vita Iohannis Gorziensis 120, S. 371 (oben Anm. 66).

erst einmal gefangennahmen),<sup>111</sup> doch die Bewohner betrachteten sie hier eher neugierig als feindselig.<sup>112</sup> In solchem Verhalten scheint sich nun tatsächlich das Kriterium der mangelnden Vertrautheit widerzuspiegeln – und doch konnte der Greis, der sie befragen sollte, sagen, daß er Leute wie sie schon oft gesehen habe,<sup>113</sup> sie ihm folglich nicht gänzlich unvertraut waren.

Entscheidend für die Einstellungen war offenbar die Art der Beziehungen und Kontakte. Die Sarazenenherrschaft in fernen Ländern (und selbst in der Christusstadt Jerusalem) störte anscheinend niemanden, und die (tatsächlich kaum thematisierte) Religionsdifferenz hinderte keineswegs an guten politischen Kontakten und diplomatischen Beziehungen. Nur gelegentlich wurde, wie oben ausgeführt, das „Volk der Sarazenen“ abschätzig (als „niederträchtig“, „treulos“ oder „barbarisch“ oder auch nur als „kriegerisch“) bewertet: Willibald sah sich mitten *inter barbaros et belligeros*.<sup>114</sup> Abwertende Charakterisierungen finden sich ansonsten ausschließlich dort, wo die Sarazenen als Angreifer, Plünderer und Eroberer in christliche Gegenden (Aquitaniens und Süditalien) übergriffen und somit zu einer Gefahr für die Christen wurden. Hier wurden ihre Untaten scharf gebrandmarkt, und sie wurden als „Heiden“ von den unter Gottes Schutz stehenden Christen abgegrenzt. Doch auch dann wurden durchweg ihre Taten, wurde nicht ihre Religion an sich verurteilt, wenngleich die Sarazenen (als „Heiden“), wie später bei Ekkehard von St. Gallen, aus christlicher Sicht natürlich „Teufelssöhne“ waren. Eine „Sarazenenfeindlichkeit“ läßt sich somit nur im Einzelfall und nicht generell nachweisen (und

---

111 Hugeburg, Vita Willibaldi (wie Anm. 7) S. 94. Die Gefangennahme erscheint selbst im christlichen Bericht als eine reine Vorsichtsmaßnahme. Man beauftragte daraufhin einen erfahrenen Greis, dem friedliche Pilger, die sich an das Gesetz hielten, tatsächlich nicht unbekannt waren, sie auszufragen. Im Palast wurden sie vom Statthalter (*preses*) noch einmal eingekerkert, bis eine Anweisung des „Königs“ vorlag. Einem Kaufmann gelang es nicht, sie freizukaufen. Als ein Spanier sich aber am Hof für die Gefangenen einsetzte, wo sein Bruder Kammerdiener des Königs war, befahl der König, sie freizulassen, da sie sich nicht gegen ihn versündigt hätten. Später stellte der *preses* ihnen noch einen Geleitbrief aus (ebd. S. 100).

112 Ebd. S. 94: *Illi cives urbium curiosi iugiter illic venire consueverant illos speculari, qui iuvenes et decori et vestium ornatu induti erant bene.*

113 Vgl. ebd. S. 94: *Frequenter hic venientes vidi homines de illis terre partibus istorum contribulos; non querunt mala, sed legem eorum adimplere cupiunt.*

114 Hugeburg, Vita Willebaldi (wie Anm. 7) S. 94. Vgl. Rotter, Abendland (wie Anm. 4) S. 251.

fügt sich somit durchaus in das spezifisch frühmittelalterliche „Fremdenbild“ ein).

Insgesamt wird man im Sarazenenbild des Abendlandes durchaus eine ethnisch-politische, eine religiöse und eine kulturelle „Fremdheit“ in Form einer Abgrenzung von der eigenen, christlichen Gesellschaft feststellen können, die gleichwohl eine oft nahezu vorurteilsfreie Berichterstattung und eine politische Anerkennung nur dort behinderte, wo die Sarazenen, zunehmend im 9. und 10. Jahrhundert, als Eindringlinge empfunden wurden. Hier blieben sie „Fremde“, weil es an einer wirklichen Integration mangelte, aber sie wirkten nicht wirklich fremdartig. Doch selbst dann schien eine „Fremdherrschaft“ durchaus vorstellbar.<sup>115</sup> Möglicherweise erklärt eine solche Einstellung erst die problemlose Eroberung Spaniens im 8. Jahrhundert, doch fehlen uns entsprechende Quellen aus diesem Zeitraum. Missionsabsichten gegenüber den Sarazenen gab es, ganz anders als im gleichen Zeitraum gegenüber den Normannen im Norden und den Slawen im Osten Europas, offenbar nicht. Möglichkeiten eines Nebeneinanders der Religionen scheint es, jedenfalls in verschiedenen Räumen, von der frühmittelalterlichen Denkweise her, trotz des christlichen Universalanspruchs, vor dem Zeitalter der Kreuzzüge demnach durchaus noch gegeben zu haben. Erst in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts wurden schärfere Töne vernehmbar. „Fremde“ waren die Sarazenen im mittelalterlichen wie im modernen Verständnis bis dahin anscheinend nur bedingt und ausschließlich dort, wo sie in die christliche Gesellschaft eindringen.

---

115 Vgl. oben.